

Nippelwaffelpartitur.

Don 23. August 1936.

Mein lieber Herr, daß ich Sie zünftig mit einer kleinen Bitte  
 besalligen: Ich schreib lieber gütigentlich Hünplandts aus Nippelwaf für die  
 Zeitung meiner Vaterpart Köln = Müsseim. In der Saigmasse manne ab besgrüßen.  
 gan nen Hfaktorsigniffen und Urat hrisfröngan in Nippelwaf. Min ist die  
 ganante kleine Zeitung wie so manne Klänfan in diesem Formier eingezogen  
 und parst anpflaten. Um mir ein fir maithen Hfakt = und Konzastkastanla =  
 willigen zu können, verlaugen die fünfzig stättschen Jersschaffen einen Aus-  
 weis, daß ich für eine andere Zeitung Hünplandts schreiben soll. Können  
 Sie mir wohl eine solche Erklärüng von "Tag" oder irgend einer anderen  
 kleiner Zeitung oder Zeitschrift beschaffen, daß's ich für sie über fünfzig wichtige  
 Hünplandtsa Regelanfichten nicht erstatten soll. Es ist ludiglich eine Formsaß. Und  
 die Jersschaffen drängen nicht in bezüg auf Jencrasferendungen von meiner  
 Seite zu besinnen. Ich würde mich selbst an die "Heine Frain Presse" wenden.  
 Aber mir scheint das seit einiger Zeit ein ungünstiger Wind für mich zu wehen.  
 Ich habe der vorigen Schriftleitung zwei Alternativungen angeboten, die eine  
 über Grabla, die andere über Lize. Beide hat man sehr kühl abgelehnt. Ich  
 Homach nicht mehr bei der Heine Frain Presse an gestellt? Wäre falls ich  
 zu meiner und dieser Zeitung Besande sei ab gesagt! in den letzten Jahren  
 diesen Leuten längere Aufsätze - die mannen die dort gemüßteste Aufsch-  
 mung! - für sage und schreibe nur 25 Mark gelohnt. Das nennt man  
 Dank vom Saite Öhrich. Na lola ich mir kanndicht, Vater und Sohn.



Lieber Moze, mein täglich Gebet geht dahin, daß mich ein guter Geist in  
diesem Winter und bei mir ein mal nach Wien führen möchte. Ich habe damit  
an Vetter Spiessam geschrieben und ihn gebeten, ob ich nicht das im Januar nach Wien  
mit ihm im Oktober bei der Bazar nachfolen könnte. Dieser hat er mir noch nicht geant-  
wortet. Vetter Reiza schrieb mir etwas von einem Rainwind = Wind oder einem  
Rainwind = Gabelwind, bei der man vielleicht irgendwas könnte. Die wolle Karwin,  
die Frauwind von Hilgand, an <sup>die</sup> mich Reiza oder - wann Sie ist? - umgeflun-  
geln, hat seiner Zeit mir einen Brief mit Mißachtung geschickt. Vielleicht fällt Ihnen  
etwas ein, das ich freundlich zu grüßen litta, nach irgendwem andern Gabege-  
heit ein, bei der ich mein Licht leuchten <sup>lassen</sup> und einige Frauen nachwachen könnte!

Ich bin äußerst fleißig, lieber Moze, und schreibe mir allerlei zu-  
samman. Leider muß ich mir u.a. noch soviel Zeitungsarbeit machen, die  
mir in andern Stunden am Tage wegnimmt. Glücklicher Weise ist der Fabrikant Hill  
mit einem fallenden Jahr in Berlin und bei der Examen gelangt, die seine Aufführung  
mehr einträgt als die Rezia. Außerdem, der Kaufmannsall, man sieht nach uns un-  
sig. Und ich amur aller Ende, muß nach täglich mehrer Geld fortsetzen, wie  
der gute Mezer sagt. Da hat man gefolgt, mit fünfzig Jahren ein und wieder  
etwas ferner zu können. Aber das scheint mir nicht lepsiadan zu sein. Das  
Stadtspater in Wien hat im Winter gleichgültig mein Stück "Mündelstein" zur  
Aufführung vorgeschlagen. Haben mich die Wiener Frauen dann ganz und gar marqel-  
ten? Es ist oft wunderbar, wie lange man auf seinen Reisen warten muß.  
Vergelt wunderbar, wenn man die Glücksgöttin selber ein mal mit ihrem Schmin-  
gen glänzend berührt hat, um sich dann gründlich manüchlingt wieder von einem  
zu entfernen. Grüßen Sie die Mezein und alles, was mich nach Wien in  
Wien, darunter sich selber an unser Stelle, und lassen Sie mit mir, daß ich  
in diesem Winter von Straßburg heim wiederfahre! In dieser schönen Hoff-  
nung bin ich und bleibe ich Ihr getreuer Freund Carl von Cölnburg.

